

45299/4

BAROCKBERICHTE

4





Barbara Dossi

Zur Geschichte der Kunsthändler- und Verlegerfamilie Artaria

Dominik IV. Artaria (1859–1936), aus dessen Sammlung die hier getroffene Auswahl an Zeichnungen stammt, leitete als letztes Mitglied der weitverzweigten Familie das seit Generationen renommierte Kunst- und Verlagshaus in Wien (Abb. auf S. 119). Die Familienhistorie der Kunsthändler Artaria (1) beginnt in Italien, wo ein Cesare Artaria aus Blevio am Comosee bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit „heiligen Bildchen“ gehandelt hat (2). Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts sind mehrere Familienmitglieder als Wanderhändler – „Bilderkrämer aus Mayland“ (3) – in Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich nachweisbar; ihr Angebot umfaßte vorwiegend Stiche, Gemälde und optische Geräte. 1765 gründete Giovanni Casimiro (1725–1797) mit seinen beiden Nefen Carlo und Francesco in Mainz die Firma „Giovanni Artaria & Co“. Die beiden Cousins Carlo (1747–1808; Abb. auf S. 123) und Francesco (1744–1808; Abb. auf S. 121) trennten sich jedoch schon 1766 von

ihrem Onkel und nahmen engere Geschäftsbeziehungen, vorerst ohne feste Niederlassung, mit Wien auf. Zwischen 1767 und 1769 bemühte sich Carlo Artaria mehrfach erfolglos um Handelsfreiheit in den k. k. Erbländern (4). Wie aus einer Anzeige im Wiener Diarium vom 16. Jänner 1768 hervorgeht, verstanden es die Artaria aber auch ohne Firmensitz, in Wien Fuß zu fassen: „Es wird hiermit allen Kennern und Liebhabern zu wissen gemacht, daß Artaria & Compagn. Kaufleute aus Meyland hier ankommen, welche ein sehr großes und ansehenswürdiges Sortiment der schönsten Französischen und Englischen Kupferstiche von den berühmtesten sowohl modern als Antiquenmeistern mit sich gebracht. Die im tiefen Graben bey dem goldenen Hut im 1. Stock um einen billigen Preis zu haben sind.“ (5) Carlo Artaria, der nicht nur generell an der Handelsfreiheit interessiert war, sondern sein Sortiment auch außerhalb der üblichen Marktzeiten verkaufen wollte, suchte im

Jänner 1770 zum vierten Mal um die entsprechende Bewilligung an, die ihm schließlich am 12. Februar 1770 zuerkannt wurde. Nachdem er im Juni desselben Jahres in der Kleinen Dorotheergasse im Tantenriederschen Haus eine Verkaufsstelle errichtet hatte (6), bekam er im Juli zusätzlich noch die Handelsgenehmigung für diverse optische Geräte. Ab 10. September 1772 war ihm jedoch der Handel mit Büchern (7) verboten, da die Wiener Buchhändler aus Angst vor der Konkurrenz einen entsprechenden Antrag gestellt hatten. Am 31. Oktober 1770 machte Carlo Artaria im Wiener Diarium sein am Beginn der heutigen Tuchlauben eröffnetes Geschäft unter dem Firmentitel „Artaria et Compagnie“ bekannt: „Man macht den Herren Liebhabern und Kennern zu wissen, daß Carl Artaria mit k. k. Privilegio ein Gewölbe nahe dem Paulerthor im Zornschen Haus eröffnet habe, in welchem ein großes Assortiment von französischen, englischen

und allen anderen Kupferstich, wie auch von den raresten von verschiedenen Autoren zu haben seye. Schmeichelt sich die Ehre zu haben dieselben mit den billigsten Preiß bedienen zu können.“ (8)

Das Verkaufsrepertoire umfaßte außer Stichen die bereits erwähnten optischen Geräte sowie mathematische, physikalische und mechanische Waren, auch Mal- und Zeichenuntensilien. 1772 schloß Carlo Artaria einen Gesellschaftsvertrag mit seinem Cousin Francesco ab, an dem er auch beider Onkel Giovanni Artaria, mit dem sie früher in Mainz gearbeitet hatten, beteiligte. Nachdem sich Giovanni 1773 aus dem Geschäft zurückgezogen hatte, trat am 1. Jänner 1774 sein Sohn Pasquale (1755–1785) in die Firma ein, und Ignazio (1757–1820), der Bruder Francescos, wurde als Lehrling aufgenommen. In diesem Jahr legten die Artaria die bisher getrennt geführten Filialen in Mainz und Wien unter der Leitung Carlos zusammen.

Die Verkaufstätigkeit entwickelte sich so gut, daß die Artaria Anfang 1775 in das vornehmste Wiener Geschäftsviertel, auf den Kohlmarkt in das Haus „Zu den drei Laufnern“ – heute Kohlmarkt Nr. 18 –, übersiedeln konnten. Diese zentrale Lage wirkte sich zusätzlich fördernd auf den Umsatz aus, wovon die zeitgenössische Ansicht von Carl Schütz mit der interessierten Menschenmenge vor den ausgehängten Bilderstreifen unter dem Geschäftsschild „Artaria Stampe“ einen lebendigen Eindruck gibt (Abb. auf S. 120). 1775/76 begann sich die Firma auch verlegerisch zu etablieren: Als erstes großes und weithin bekannt gewordenes Stichwerk nahm Carlo Artaria den „Kaufruf in Wien“, gestochen von ehemaligen Schülern der 1766 gegründeten „Kupferstecher-Academie“ nach Zeichnungen von Johann Christian Brand, in Kommission, und am 19. Oktober 1776 erschien im Wiener Diarium die erste Anzeige über handschriftliche und gedruckte Musikalien (9). Dem Musikalienhandel Artaria brachte man in der Folgezeit im In- und Ausland großes Interesse entgegen. Im August 1778, demselben Jahr, als die Herausgabe der berühmten Vedutenserie Wiens von Carl Schütz, Laurenz Janscha und Johann Ziegler begann (10), kündigten die Artaria das erste eigene musikalische Verlagswerk im Wiener Diarium an (11). Der älteste erhaltene Musikkatalog der Firma stammt aus dem Jahr 1779 und trägt den Titel: „Erster Anhang zum Verzeichnis von Musicalien, welche bey Artaria und Compagnie Kunst-Kupferstich-Landkarten-Musicalienhändlern und Verlegern gegen der Michaelerkirche über in Wien zu haben sind. Wien, bey Mathias Andreas Schmidt, Universitäts-Buchdrucker 1779“ (12). Die 178 Nummern dieses Kataloges enthalten Werke der damals beliebtesten Komponisten,



Abb. S. 121: Edmund Scott: Francesco Artaria (1744–1808), Farbkreide/Papier, 25,5 × 19,3 cm; Historisches Museum der Stadt Wien, Inv.-Nr. 58315.

Anmerkungen:

- (1) Ein Stammbaum der Familie ist in Artaria 1970, zwischen p. 28 und 29, dargestellt.
- (2) Artaria 1970, p. 27.
- (3) Ebd., p. 27.
- (4) Hilmar 1977, p. 10.
- (5) Wiener Diarium, 16. 11. 1768 (letzte Seite vor dem Anhang); Artaria 1970, p. 26.
- (6) Hilmar 1977, p. 11.
- (7) Ebd., p. 12.
- (8) Wiener Diarium, 31. 10. 1770, Nr. 87; vgl. Artaria 1970, p. 29.
- (9) Hilmar 1977, p. 12.
- (10) Vgl. I. Schwarz, Wiener Straßenbilder im Zeitalter des Rokoko. Die Wiener Ansichten von Schütz, Ziegler, Janscha 1779–1798. Wien 1914.
- (11) Hilmar 1977, p. 12.
- (12) Original in der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Hilmar 1977, p. 14.

Abb. S. 120: Carl Schütz: Ansicht des Kohlmarktes, Detail, 1786, kol. Kupferstich und Radierung, 33,4 × 43,9 cm; Graphische Sammlung Albertina, Inv.-Nr. 1137/1935.

darunter Boccherini, Paisiello, Neumann, Stamitz, Corelli. Seit 1779 verlegte Carlo Artaria, der mit Joseph Haydn befreundet war, dessen Kompositionen in vorzüglichen Ausgaben. Von 1781 bis 1791 war Artaria als führender Musikverleger Wiens auch wichtigster Herausgeber der Werke Wolfgang Amadeus Mozarts. Mozart, im März 1781 nach Wien gekommen, ließ bereits im November desselben Jahres sechs Violinsonaten (Violinsonaten op. 2) bei Artaria veröffentlichen. Schon 1785 folgte die Edition einer größeren Anzahl seiner Werke (13) – der Verlag etablierte sich daraufhin als Hauptverleger von Haydn und Mozart.

Seit Ende der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts ist außerdem der Verkauf geographischer Karten, der wohl von Anfang an eine wichtige Rolle im Sortiment der Firma einnahm, dokumentarisch nachweisbar (14). Dieser immer stärker ausgebauter Geschäftszweig gewann allmählich hohes Ansehen und europäische Bedeutung.

Um sich vor unerlaubten Nachdrucken zu schützen, suchten die Artaria am 22. Jänner 1782 um ein Privilegium Impressorium an, das Kaiser Joseph II. am 28. Jänner 1782 mit den Worten erteilte, daß die Firma „im Hinblick auf die Förderung der schönen Künste alle in ihrem Verlag herausgebrachten Kupfer- und Schwarzkunststiche, auch die gestochenen Musikalien, in offenem Druck auflegen, ausgehen, hin und wieder ausgeben und verkaufen möge mit Berücksichtigung der Wörter oder Buchstaben C[um] P[rivilegio] S[acrae] C[aesareae] M[ajestatis]“ (15).

Als dieses Druck-Privileg erteilt wurde, waren – laut Gesellschaftsvertrag vom 15. Februar 1780 (16) – Carlo, Francesco und Pasquale Artaria Hauptgeschäftsträger, Ignazio hatte einen geringeren Anteil. Das Druck-Privileg zog einen enormen Aufschwung des Geschäftes, auch den Musikverlag betreffend, nach sich. 1785, als Carlo Artaria seine eigene Notenstecherei – die erste in Wien, wo die Noten in Zinn gestochen wurden – eröffnete, wies sein Verlagsverzeichnis bereits über 1000 Musikstücke auf. In diesem Jahr starb Pasquale Artaria, und Ignazio rückte an seine Stelle. Pasquales Bruder Domenico II. (1765–1823), seit 1779 zur Ausbildung bei seinen Cousins in Wien, war von 1787 bis 1793 zusammen mit seinem Bruder Giovanni Maria (1771–1835) Teilhaber des Geschäftes.

1789 übersiedelte die Firma ein letztes Mal: Im Haus „Zum englischen Gruß“ am Kohlmarkt Nr. 9 fand sie ihre endgültige Bleibe.

Zu Beginn der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts, als die Artaria kartographische Editionen im eigenen Verlag herausbrachten, kam es wieder zu personellen Veränderungen: Domenico II. (Abb. auf S.

125) heiratete 1791 in Mannheim die Buchhändlerochter Anna Maria Fontaine (Abb. auf S. 124) und führte bis 1792 mit Giovanni Maria die Kunsthandlung in Mainz. Als in diesem Jahr die Stadt von den Franzosen besetzt wurde, zogen die Brüder nach Mannheim und gründeten dort 1793 nach Auflösung der Mainzer Filiale ihre eigene Firma (17). Daneben betrieb Domenico aber weiterhin illegalen Handel in Österreich, weshalb er mehrfach angezeigt wurde (18). Einer seiner Söhne, Karl (1792–1866), übernahm 1816 die Buchhandlung seines Großvaters Fontaine und vereinigte diese 1819 mit der Kunsthandlung seines Vaters unter dem Namen „Artaria & Fontaine“. Domenicos Sohn Mathias (1793–1835) gründete 1820 in Wien, unabhängig von seinen Wiener Verwandten, eine Kunsthandlung, die jedoch nur bis 1834 existierte. Da die Enkel Domenicos II. die Firma nicht weiterführten, wurde sie zwischen 1853 und 1867 aufgelöst (19).

In Wien traten 1793 Giovanni Cappi (20) und Tranquillo Mollo (21) als Teilhaber in die Firma ein, Domenico III. (1775–1842), der Sohn Francescos, wurde als Praktikant aufgenommen. Auf dem Musiksektor entstand 1795 eine weitere wichtige Geschäftsverbindung, als Ludwig van Beethoven beschloß, bei Artaria zu verlegen. Wenn die Kontakte auch nicht so eng wie mit Haydn waren, so erschienen doch während der nächsten 30 Jahre 50 Kompositionen Beethovens im Verlag (22).

1796 schieden Ignazio Artaria und Tranquillo Mollo aus der Firma aus. Zwischen Carlo und Francesco Artaria sowie Giovanni Cappi wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen. Interner Schwierigkeiten wegen löste sich Domenico III. Artaria 1801 kurzfristig vom familiären Betrieb, um bis 1805 als Teilhaber der Kunsthandlung Tranquillo Mollos zu arbeiten. Inzwischen wurde der bestehende Gesellschaftsvertrag storniert, und Domenico erhielt am 1. Juli 1805 offiziell von seinem Vater die Firmenleitung. Unter seiner Führung, wobei ihm Pietro Cappi und – seit 1810 – Carlo Boldrini behilflich waren, erlangte die Firma internationales Ansehen. Domenico III. Artaria stellte Kontakte zu renommierten Händlern, Verlegern und Käufern gehobener Bildungsschichten und ersten gesellschaftlichen Ranges in ganz Europa her, intensivierte den Gemäldehandel (23) und machte sein Haus zu einem kulturellen Zentrum des Wiener Bürgertums. Nur die Produktionen des Musikverlages gingen langsam zurück – zu den letzten bedeutenden Verbindungen auf diesem Sektor zählt jene mit Franz Schubert, die aber erst ein Jahr vor dessen Tod, 1827, zustande kam (24). Die letzte Ankündigung eines Musikdruckes stammt aus dem Jahr 1858, im Oktober 1894 wurde dann der gesamte Musikverlag verkauft (25).

Literatur:

Szabolcsi 1895:

H. Szabolcsi, *Le Rôle de l'Intelligentsia dans la Formation du Goût Artistique a le Fin du XVIII^e et dans les Premières Décennies du XIX^e Siècle*, in: *Intellectuels français, intellectuels hongrois XIII^e–XX^e siècles: [Colloque franco-hongrois d'histoire sociale à Matrafüred]* | . . . publ. sous la direction de Jacques Le Goff et Béla Köpeczi; Paris 1985, Nr. 12, p. 159–164.

Dürriegl und Witzmann 1981:

G. Dürriegl und R. Witzmann, *Der Verlag Artaria. Veduten und Alltagszenen (Ausstellungskatalog)*, Wien 1981.

Hilmar 1977:

R. Hilmar, *Der Musikverlag Artaria & Comp. (Publikationen des Instituts für österreichische Musikdokumentation, Bd. 6)*, Tutzing 1977.

Artaria 1970:

Geschichte der Firmen Artaria & Compagnie und Freytag-Berndt und Artaria. Ein Rückblick auf 200 Jahre Wiener Privatkartographie 1770–1970 (Firmenfestschrift), Wien – Innsbruck 1970 (mit weiterführender Literatur).

Tenner 1966:

H. Tenner, *Mannheimer Kunstsammler und Kunsthändler bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, Heidelberg 1966.

Lugt 1921; Lugt 1956:

F. Lugt, *Les marques de collections de dessins et d'estampes*, Amsterdam 1921, und (Supplement) *The Hague* 1956. Die Abkürzung „L.“ mit einer bestimmten Nummer bezieht sich auf die bei F. Lugt numerisch geordneten Sammlermarken.

Weinmann 1952:

A. Weinmann, *Vollständiges Verlagsverzeichnis Artaria & Comp. Beiträge zur Geschichte des Alt-Wiener Musikverlages*, Wien 1952.

Anmerkungen:

(13) „Darunter waren die zwei Sinfonien KV 319 und 385, die sechs Quartette (Haydn gewidmet), drei Klavierkonzerte, die Kantate KV 471, die Klavier-Fantasie KV 475 und die Sonate KV 457“; Hilmar 1977, p. 22.

(14) Artaria 1970, p. 49 ff.

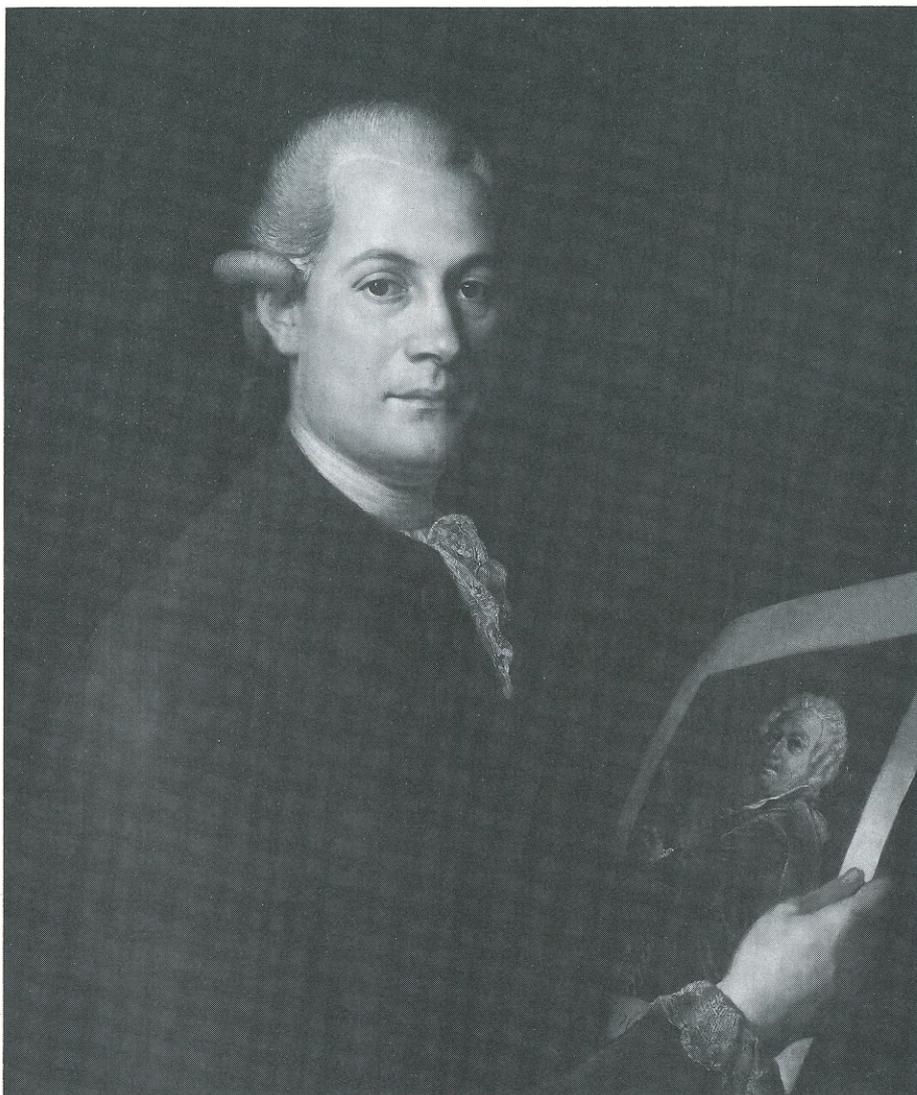
(15) Ebd., p. 34.

(16) Hilmar 1977, p. 24.

(17) Tenner 1966, p. 127 f.

(18) Hilmar 1977, p. 56 ff.; die handschriftliche Signatur von Dominik II. Artaria (L. 34) findet man nach Lugt auf den bedeutenderen Druckgraphiken seines Handelsrepertoires.

Abb. S. 123: Josef Kreutzinger: Carlo Artaria (1747–1808), Öl/Leinwand, 70 × 58 cm; Historisches Museum der Stadt Wien, Inv.-Nr. 58316.



(19) Tenner 1966, p. 129 ff.; nach Lugt läßt der handschriftliche Namenszug *Matthias Artarias* (L. 34b) auf Druckgraphiken schließen, daß diese durch seine Hände gegangen waren.

(20) Giovanni Cappi (1765–1801), Schwager Carlo Artarias, lebte seit 1773 in Wien und war bis 1801 in der Firma beschäftigt. Anschließend gründete er seine eigene Kunst- und Antiquitätenhandlung („Johann Cappi“), die 1802 registriert wurde; vgl. Artaria 1970, p. 37.

(21) Tranquillo Mollo (1767–1837), seit 1792 in der Firma tätig, blieb bis 1796 Teilhaber und eröffnete 1798 den Verlag „T. Mollo & Comp.“, den er ab 1801 mit Domenico III. Artaria und ab 1805 allein führte.

(22) Hilmar 1977, p. 32.

(23) Vgl. Frimmel 1913, p. 62.

(24) Artaria verlegte zwei Werke Schuberts: die Rondos op. 70 und op. 107; vgl. Hilmar 1977, p. 51.

(25) Artaria 1970, p. 49.

(26) Mutmaßliche Varianten des Artaria-stempels sind L. 486a und L. 2347.

Seit 1830 war der Sohn Domenico, August I. Artaria (1807–1893), nach absolvierter Lehrzeit stiller Gesellschafter in der Firma, die er nach dem Tod seines Vaters 1842 allein weiterführte. 1850 zählte er zu den Gründungsmitgliedern des Wiener Kunstvereins.

Seit etwa 1820 kennzeichneten die Artaria Druckgraphiken und Zeichnungen, die ihrem Handelsrepertoire zugehörten und woraus Teile immer wieder ihrer privaten Sammlung zuzuflossen, häufig mit verschiedenen Varianten (26) des Stempels „A & C“ (L. 90, 91); August Artaria verwendete eine eigene Version (L. 33).

„Weil die Ausdehnung seiner mehrfachen Kunstsammlungen allzu groß wird“, ließ daraus August Artaria (1886) Gemälde und Teile des Zeichnungsbestandes in Wien versteigern. Ein Exemplar des Versteigerungskatalogs hat sich in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek (Nr. 17121 B) erhalten: „Katalog der Sammlungen von Ge-

mälden und Zeichnungen alter und moderner Meister aus dem Besitze der Herren: Artaria, Dr. F. Sterne und Professor Dr. L. M. Politzer in Wien, deren öffentliche Versteigerung Dienstag den 12. Januar 1886 Nachmittags 2 Uhr im Künstlerhause zu Wien ihren Anfang nimmt und an den darauffolgenden Tagen fortgesetzt wird unter Leitung des Herrn H. O. Miethke, Kunsthändler, Neuer Markt 13, 1. Stock, Wien. Öffentliche Ausstellung der Sammlungen im Künstlerhaus zu Wien vom 8. Jänner 1886 bis zum Auctionsbeginn, täglich 10–4 Uhr.“

In diesem Katalog heißt es über die Privatsammlung der Artaria (auf Seite 1 des Vorworts): „Das Entstehen der Sammlung Artaria fällt in das letzte Viertel des vorigen [18.] Jahrhunderts. Bald nach der Gründung der bekannten Kunsthandlung... wurde der Handel mit Gemälden, Handzeichnungen und Kupferstichen von derselben in ausgedehntem Maasse betrieben.“



Die geschäftlichen Beziehungen des angesehenen Hauses, sowie die persönliche Vorliebe und Sachkenntnis der Firmenträger, namentlich der zwei letzten Inhaber des Hauses [Domenico III. und August I.], brachten es mit sich, dass die Privatsammlung derselben sich rasch nicht nur reichhaltig, sondern auch werthvoll gestaltete... [Sie enthielt] einen ansehnlichen Bestand an Gemälden und Handzeichnungen, als Domenico 1842 starb und sein Sohn August an die Spitze der Firma trat...

Die ausgedehnten geschäftlichen Verbindungen, die Kenntnisse und das Sammlerglück von August Artaria im Verein mit seinen bedeutenden Mitteln machte es begreiflich, dass seine Sammlungen aller Art während der letzten vierzig Jahre an Umfang und Werth so beträchtlich zunahm, dass jener Theil derselben, welchen er zu veräußern sich veranlasst sieht, das Interesse der Kunstfreunde in hohem Grade zu beschäftigen geeignet erscheint.“

August Artarias private Erwerbungen bauten also auf einem bereits vorhandenen ansehnlichen Grundstock von Gemälden, Zeichnungen und Druckgraphiken auf, den seine Vorfahren angelegt hatten. Ob dieser Bestand nach insgesamt drei Auktionen – zwei folgten nach seinem Tod 1896 und 1904 – vollständig aufgelöst war oder ein Rest in der Familie erhalten blieb, ist unklar.

1886 wurden unter 192 Posten „Zeichnungen und Aquarelle alter Meister“ mit überwiegend italienischen und niederländischen, daneben auch französischen, deutschen und englischen Blättern versteigert, unter weiteren 351 Posten kamen „Zeichnungen und Aquarelle moderner Meister“ mit vorwiegend österreichischen, auch deutschen Werken des 19. Jahrhunderts zur Auktion. Die bekannteste Auktion ist jene von 1896, als am 6. Mai unter 1000 Posten Druckgraphiken mit dem Schwerpunkt Dürer und Rembrandt sowie unter 190 Posten Zeichnungen mit dem Schwer-

punkt Rembrandt und Rembrandtschule angeboten wurden: „Katalog der Privatsammlung August Artaria enthaltend: ein vollständiges Werk der Kupferstiche und Holzschnitte von Albrecht Dürer / die berühmte Sammlung der Original-Radierungen von Rembrandt van Rijn sowie... Handzeichnungen alter Meister... öffentliche Versteigerung in Wien (Kaufmänn. Vereinshaus) am 6. Mai 1856 und folgende Tage.“ In einer dritten Auktion zwischen dem 16. und 20. Mai 1904 wurde in Stuttgart bei H. G. Gutekunst Druckgraphik des 15. bis 18. Jahrhunderts aus dem Besitz August Artarias und anderen Sammlungen versteigert: „Katalog der Kupferstichsammlungen der Herren J. V. Novak in Prag, August Artaria in Wien. Doubletten des königl. Kupferstich-Kabinetts in Dresden... Versteigerung in Stuttgart den 16. Mai 1904 und folgende Tage... durch die Kunsthandlung H. G. Gutekunst.“

Nach August Artaria führten seit 1893 seine Söhne Dominik IV. (1859–1936) und Karl August (1855–1919) die Firma erfolgreich weiter. Als Karl August, der auch als Präsident der Wiener Konzerthausgesellschaft im Kulturleben der Stadt eine wichtige Rolle spielte, 1919 starb, übernahm Dominik als letzter Besitzer aus der Familie die Geschäftsleitung. Der Kunsthandel, speziell mit Druckgraphik, wurde weiter betrieben, der Schwerpunkt des Unternehmens verlagerte sich jedoch – zusehends auf Kosten des Kunstverlages – immer mehr auf die Landkartenabteilung, die schon seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts internationale Bedeutung erlangt hatte. Interessenverbindungen mit der kartographischen Anstalt Gustav Freytag und Berndt führten im Mai 1920 dazu, daß dieser Geschäftszweig der Firma Freytag und Berndt als Tochterunternehmen angegliedert wurde (27).

Gleichzeitig betonte Dominik Artaria, dem nun sein Bruder Franz III. (1860–1942) als offener Gesellschafter zur Seite trat, daß sich „Artaria & Co., Kunsthandlung, Kunstverlag und Kunstantiquariat... unverändert dem Handel mit Gemälden alter Meister, Handzeichnungen, alten Stichen, moderner Graphik, Reproduktionen aller Art, sowie mit Kunst-Büchern und Publikationen widmen und sich wie bisher gelegentlich mit Kunstverlag befassen... und ihre eigenen alten und neueren Verlagswerke ausliefern“ (28) werde. Im November desselben Jahres schlossen sich Dominik und Franz Artaria mit Gustav Nebchay (1881–1935), dem Inhaber der Kunsthandlung am Kärntner Ring Nr. 7, zu einer engen Interessengemeinschaft zusammen, die Firmen wurden jedoch in ihren bestehenden Geschäftsräumen getrennt weitergeführt. Aus Altersgründen zogen sich Dominik und Franz Artaria 1931 von ihren geschäftlichen Verpflichtungen zurück, die

Abb. S. 125: Peter Krafft: Domenico (II) Artaria (1765–1823), 1815; Öl/Leinwand, 120 × 93 cm; süddeutscher Privatbesitz.

Abb. S. 124: Peter Krafft: Anna Maria Artaria, geb. Fontaine (1774–1845), 1815; Öl/Leinwand, 120 × 93 cm; süddeutscher Privatbesitz.

Anmerkungen:

(27) *Artaria* 1970, p. 77 f.

(28) *Ebd.*, p. 46 f.

(29) *Artaria* 1970, p. 47.

(30) *Laut Protokoll der Albertina vom 28. 3. 1935.*

(31) *Albertina*, Zl. 470/1936; die Druckgraphiksammlung seines Bruders brachte Franz Artaria am 14. 6. 1937 bei Gutekunst und Klipstein in Bern zur Auktion; vgl. *Lugt* 1956, p. 13.

(32) *Inv.-Nr.* 26907–27414.



Kunsthandlung wurde, da es in der Familie keine Nachfolger gab, in diesem Jahr liquidiert – sämtliche Zeichnungen der Kunsthandlung kamen vom 4. bis 8. April 1933 im Wiener Dorotheum zur Auktion:

„Freiwillige Versteigerung der sämtlichen Bestände an Handzeichnungen alter Meister sowie von Meistern des 19. und 20. Jahrhunderts der Kunsthandlung Artaria & Co.“ Unter 379 Posten – darunter zahlreiche Konvolute – kamen vorwiegend italienische und deutsche, auch niederländische und französische Zeichnungen des 16. bis 18. Jahrhunderts sowie vorwiegend österreichische und deutsche des 19. und 20. Jahrhunderts zur Auktion. Die Handbibliothek wurde bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert (vgl. *Artaria* 1970, p. 114, Anm. 95). Die Archivalien gelangten ins Wiener Stadtarchiv bzw. in die Wiener Stadtbibliothek, ins Historische Museum der Stadt Wien und in den Wiener Musikverein.

Die Konzession der Firma übernahm am

9. Oktober 1934 Gilbert von Schiviz unter dem neuen Titel „Artaria & Co. Nachf. Gilbert Schiviz, Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, ferner gewerbsmäßiger Verkauf beweglicher Sachen von künstlerischem, historischem oder Sammlerwert im Wege öffentlicher Versteigerungen“ (29). Als Folgefirma besteht die Kunsthandlung „Artaria & Comp.“ noch heute an ihrem angestammten Platz in Wien, im ersten Stock des Hauses Kohlmarkt Nr. 9.

Im Zusammenhang mit den kulturellen Leistungen der Artaria ist hervorzuheben, daß Dominik und Franz im Jahr 1900 den Architekten Max Fabiani mit dem Neubau ihres Wohn- und Geschäftshauses beauftragten. Das aufsehenerregende Bauwerk wurde 1901 fertiggestellt.

Dominik Artaria besaß eine umfassende, vorwiegend aus österreichischen und süddeutschen Zeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts bestehende Privatsammlung, die er im Zuge von Verkaufsgesprächen am 28. März 1935 von Dr. Leporini und

Dr. Benesch, damaligen Kustoden der Albertina, durchsehen und schätzen ließ (30). Da bezüglich des Preises der Sammlung kein Konsens erzielt werden konnte, blieben die Zeichnungen vorerst im Besitz Dominik Artarias. Nach seinem Tod (8. Jänner 1936) machte Franz Artaria, der die Sammlung seines Bruders geerbt hatte, der Albertina sofort wieder ein Angebot und verkaufte den gesamten Bestand von 508 Zeichnungen am 25. Mai 1936 (31). Die Mehrzahl der Zeichnungen (32) trägt, im allgemeinen auf der Rückseite, den blauen Besitzstempel Dominik Artarias (L. 34a; Abb. auf S. 119).

Für die Ausstellung wurden 38 Zeichnungen der prominentesten österreichischen Barockkünstler aus dieser Sammlung ausgewählt, wobei sich die Anzahl der Blätter pro Künstler proportional zum 1936 erworbenen Bestand verhält. Bei der Auswahl der Zeichnungen spielte die Rücksicht auf konservatorische Gesichtspunkte eine wesentliche Rolle.